

# Kreuzfahrt auf der *MS Mona Lisa* „Zauber baltischer Schönheiten“ vom 4.-19. August 2005

Do. 04.08. Cuxhaven, 18° C

Unsere zweiwöchige Kreuzfahrt begann mit einer angenehmen und amüsanten Anreise im Pkw meines Pianisten, Hartmut Schneider. Habe zwar etwas später mit dem Zählen begonnen und auch sicher einige Attacken verschlafen, aber ich kam auf 13 Mal Hupkonzert: Pro Attacke je ein bis vier Mal Staccato- oder Dauerdraufdrücker. Das war Hartmuts Beitrag zur allgemeinen deutschen Verkehrserziehung auf der Autobahn. Entweder waren die Angehupten zu schnell, zu langsam, zu weiblich, zu männlich, zu tief gelegt oder überhaupt... Als ich mich langsam dran gewöhnte, hatte das Beifahren echten Erlebniswert. Wir waren schnellstmöglich, sicher und selbstverständlich pünktlich in Cuxhaven.

14.00 Uhr: Das übliche Einleben in der Kabine. Wir sind ja schon routinierte „Hasen“, ähhh: Fische. Ja, doch! Hartmuts Koffer war – trotz seiner größten Bedenken – auch angekommen und nicht auf dem Weg vom Schiffseingang bis zur Kabine verloren gegangen.

16.30 Uhr: Die obligatorische Seenotrettungsübung, deren Ablauf man in meinen vorherigen sechs Kreuzfahrtberichten nachlesen kann.

18.00 Uhr: Leckeres Empfangs-Dinner. Mein Pianist war zu Recht sehr begeistert von der hervorragenden Küche und widmete fortan sein tägliches Hauptinteresse dem Speiseplan und der Anzahl der Biere, die er leicht autistisch zu jeder guten Mahlzeiten benötigt. Glück gehabt, dass man ihm dieses Interesse nicht direkt ansieht. Zur Feier des Einstiegsabends gönnte er sich drei leckere, eiskalte *Holsten-Pils*, die er sich nach der anstrengenden Autofahrt wirklich verdient hatte. Vor einiger Zeit hat mir ein echt toller Lektor gesteckt, dass man beim Schreiben immer einen roten Faden braucht. Und so kam der Faden dieses Mal von alleine angeschossen: Der von Hartmut lautstark propagierte Holstenbier-Trieb ist der röteste Faden, den sich eine ungelernete Schreibkraft wie ich es bin, wünschen kann. (Ich warte seit geraumer Zeit darauf, dass einer meiner geschätzten Pianöre mich durch das Beschreiben meiner Süßigkeitensucht endlich berühmt macht. Z.B. indem er die Anzahl meiner täglich konsumierten Haribo-Tüten, Mars, Twix und Mini-Magnums öffentlich zählt).

21.30 Uhr: Annäherung an den Nord-Ostsee-Kanal, damit wir schneller in Polen sein würden, als wenn wir um ganz Dänemark geschippert wären. Denn wir hatten mit dreistündiger Verspätung abgelegt. Das war spannend, das Einlaufen in die ziemlich schlanke Kanalschleuse. Natürlich auf eine andere Art und Weise spannend als ein Stephen King Film. Aber auf einer Kreuzfahrt sind mitunter viele langsame Aktionen megaspannend und 99 % der Gäste inkl. uns beiden standen gaffend an der Reling. 3 m beträgt der Höhenunterschied zwischen Nord- und Ostsee, um die nun die *weiße Lady* angehoben wurde, damit sie auf Ostsee-Niveau nachts durch den Kanal weiterfahren konnte.

22.00 Uhr: Künstlertreffen in der *International Bar*. Hartmut und ich waren die einzigen musikalischen Gastkünstler neben dem Mona-Lisa-Showensemble. Das duftete nach Arbeit, aber eben dafür wurden wir ja entlohnt.

Fr. 05.08. auf See 19° C, hübsch sonnig

13.00 Uhr: Leicht anstrengende Probe für die Welcome-Shows, da der Techniker nicht ganz auf der Höhe seiner Konzentration war. Hat aber am Abend prima geklappt, direkt in 2facher Ausführung, denn das Schiff war bis in die Besenkammern ausgebucht. Der Rest des Tages war Erholung auf See und mein Hauptinteresse galt den Ausflügen, bei denen ich so gerne als Reisebegleitung mithalf, da ich auf diese Weise am meisten über die jeweiligen Länder lernen und schreiben konnte.

17.30 Uhr: Festliches Welcome-Dinner mit leckerer Ente für mich und Fisch für Hartmut. Denn zum Fisch braucht man kein Bier... Und an Arbeitsabenden „saufe ich NIE!!!“ (Zitat), obwohl er es sich aus meiner Sicht vom pianistischen Können wahrscheinlich leisten könnte.

20.15+22.00 Uhr: Läuft alles wie gebacken. Bei meinem Schweinchen-Anruflied singe ich den Gästen 2x denselben Vers, damit auch ich's begreife.

23.15 Uhr: Da gab es noch leckeres Saté als Mitternachtssnack, verdünnt mit zwei Holsten und Baileys, damit es besser rutschte. Hatte auch die Hoffnung, dass der Baileys half, den Krach meiner Klimaanlage zu ignorieren, aber das funktioniert wohl erst nach sechs Baileys.

#### Sa. 06.08. Gdynia (Polen), 17° C, kurz vor Regen

07.30 Uhr: Standby für den Ausflug nach *Gdynia* = Danzig zur Stadtrundfahrt, so wie ich ihn letztes Jahr bereits mitgemacht und beschrieben habe (s. Kreuzfahrtbericht: NL Nr. 4/2004). Das Wetter war etwas besser drauf als damals, da es nicht regnete, auch wenn Hartmut immer Tröpfchen spürte (... vom *Neptunbrunnen*). So wurden die Fotos, die ich von den ehrwürdigen Gebäuden mit meiner neuen Digi-Kamera gemacht habe, deutlich fröhlicher als letztes Jahr. Danzig hat eine über 1000jährige Historie und mein Reisebericht ist nach wie vor nicht der Platz, um diese aufzuarbeiten. Ich beschreibe also lieber meine persönlichen, weniger geschichtsträchtigen Eindrücke. Z.B. das ca. 30 cm hohe Softeis, das ich in dieser Form nur in Neuseeland und Norwegen, nicht aber in Deutschland gesehen habe. Was auch nicht im Marco-Polo steht, ist die Beschreibung der Mode der heutigen Danziger: Das Jungvolk bis ca. 18 trägt nämlich genau wie bei uns bauchnabel- und hüftspeckfrei. Dazu Haare in allen Color-Schattierungen, möglichst wenig eigene Naturfarbe. Frisurentechnisch gilt dasselbe für Damen der Preisklasse zwischen 20-50 Jahren. Danach, ab dem Rentenalter (zum Teil auch vorher) scheinen die Frauen nur noch auf dem Trödel einzukaufen, nach dem Motto: Schön egal wie ich aussehe, Hauptsache praktisch und robust. Für mich schien es, als hätten diese Senioren mehr Grund zum Jammern als unsere arme Rentnerelite, die das Kreuzfahrtgeschäft gerade zum Boomen bringt. Danzig ist weiterhin gut auf den Tourismus eingestellt und steht darin dem westlichen Kapitalismus in nichts nach. Die erste Kirche der ca. 1.876 Kirchen, die wir auf dieser Kultur-Kreuzfahrt besichtigten, war die *Marienkirche*, an der 157 Jahre gebaut wurde. In ihr finden mehr Gläubige und Ungläubige Platz als im Stadion *op Schalke*.

Weiter ging es zum Stadtteil *Olivia*, wo wir in der mit ca. 700 Menschen besetzten *Olivia Kathedrale* ein 30minütiges Orgelkonzert anhörten, das die Vielfalt der Klänge dieser weltberühmten Orgel mit ihren 7.876 Pfeifen präsentierte: Volles Blasprogramm mit Klingeling der Gestirne und Trompetengetute der mechanisch funktionierenden goldenen Engelchen und Cherubinchen. Am Schiff angekommen, begann es richtig zu regnen, so wie es sich für eine Ostseereise gehört.

20.30 Uhr: Wir aßen zur zweiten Tischzeit und Hartmut, dem der Getränkekelner zu entspannt arbeitete, bestellte listigerweise direkt zwei große Holsten. Das sah am Tisch für die anderen Gäste etwas gewöhnungsbedürftig aus, aber nachdem er sie über seine Trinkrituale informiert hatte, war das auch o.k. Mann kann es sich ja optisch leisten...

Wir verpassten die Früchte in Schokolade um 23.00 Uhr, da wir gesundheitsbewusst früh auf die Kabine gingen.

#### So. 07.08. Baltiysk / Königsberg (Russland) 18° C, sonnig

07.30 Uhr: Aufbruch zum Ausflug nach *Kaliningrad*, für Kriegsveteranen: dem früheren Königsberg. Dazu fuhren wir erst 15 Min. durch *Baltiysk*, dem militärischen Sperrgebiet, in dem einem nur Menschen mit Mütze und Lametta-Pommes auf den Schultern begegneten. Wichtig, wichtig. Die weiblichen Wesen schlepten allesamt sehr schwer aussehende Plastikeinkaufstüten die Straße entlang. Die Mehrzahl der Hochhausbaracken sahen schlimmer aus, als DDR-Armenviertel vor 1989. Da soll noch jemand über unser, ach, so ungerechtes, deutsches kapitalistisches Vaterland meckern.

Um solche Gebäude bei uns zu sichten, muss man selbst in Berlin lange „graben“. Unsere Reiseführerin erklärte jedes einzelne Haus und jeden Pflasterstein, über den wir fuhrten oder auch nicht. Ich wünschte mir zwischendurch dringend eine Geräuschpause.

Nach 30 Min. Landstraße änderte sich das Bild. Neben den kommunistischen Altlasthäusern sah man einsam dazwischen gebaute, ultramoderne NY-Glas-Skyscraper. Die Gebäude passten zusammen wie Dick und Doof. Anlässlich der 700-Jahrfeier von Königsberg im Juni diesen Jahres kamen damals die Herren Putin und Schröder zu Besuch. U.a., um sich gegenseitig zu beweihräuchern und dem Volk den Kaviar wegzuessen. Und zu diesem Anlass waren die meisten öffentlichen Gebäude frisch renoviert worden. Umso mehr stanken natürlich nun die nicht renovierten, ärmlichen privaten Wohnhäuser ab, die man ja nicht so leicht entsorgen kann. Ich finde so etwas immer peinlich. Aber interessant zu sehen war es allemal. Wir fuhrten zur *Philharmonie*, einer Kirche, in der wir wieder einem Orgelkonzert lauschen konnten. Danach ging es zur *Kathedrale*, dem bedeutendsten Symbol von Kaliningrad und Königsberg, wo das Grab des bekanntesten Einwohners der Stadt liegt: Immanuel Kant. Uns wurde kurz seine Dialektik ins Gedächtnis gerufen. Aber mit Philosophie kann man ja kein Geld mehr verdienen und so ging es zügig weiter zur Besichtigung des Bernsteinmuseums mit einer riesigen Sammlung von kunstvollen Dingen aus Bernstein und natürlich zig Verkaufsständen. Das alles war sehr schön anzusehen und geschenkt hätte ich auch kein Schmuckstück abgelehnt. Aber Hartmut hatte draußen einen schönen Weg hinter dem Museum gefunden, den wir dann lieber entlang spazierten. Auf der Rückfahrt kamen wir noch mal an den sehr gegensätzlichen Gebäuden und Stadtteilen vorbei und 10 Min. vor Ende des Ausfluges schaffte unsere Reiseführerin es erstmalig, zwischen den Erläuterungen Luft zu holen.

14.00 Uhr: Das Wetter war sonnig und die Liegestühle gut gebucht. Es war Zeit, die Konzerte vorzubereiten und neue Texte auswendig zu lernen. Ich muss ja nicht extra betonen, dass Hartmut und ich zwischendurch auch arbeiteten...

19.30 Uhr: Auch heute konnte mein armer Pianist nicht zeitgleich mit uns Essen, denn seine Biere wurden grundsätzlich langsamer serviert als die Vorspeise. Da half auch kein Wedelarm-Notrufsignal oder sonstige SOS-Zeichen. Und ohne einen Schluck Bier im Mund rutschte leider das deftige Essen nicht. Jedem sein Ritual... Störte ja keinen, solange keine Meuterei entstand.

#### Mo. 08.08. Stockholm (Schweden) 17° C, bewölkt, aber trocken

Obwohl wir an diesem Tag nicht zuviel Aktion machen wollten, da wir abends unser erstes Konzert geben würden, konnten wir auf einen Besuch der Innenstadt natürlich nicht verzichten. Das vom Krieg weitestgehend verschonte Stockholm bietet eine prächtige Skyline mit den imposanten Backsteingebäuden wie dem *Stadthus* (Rathaus), der Oper, dem königlichen Palast, den Parlamentsgebäuden und dem Drama-Theater. Hartmut gab einen guten Stadtführer und wir erliefen die Kirchen, die neuen Einkaufsstraßen und *Gamla Stan*, die urige mittelalterliche Altstadt. Dort findet man ein Kunsthandwerksgeschäft neben dem anderen. Hätte unser Konzert nicht angestanden, wären wir den ganzen Tag in der Stadt geblieben und hätten uns herum getrieben.

17.30 Uhr: Für diesen und den kommenden Tag hatte ich keinen roten Faden, denn Hartmut bestellte zum undeftigen Fischessen keine Holstenbiere, sondern leerte stolz seine Sprudelflasche. Da ich auch Wasser statt Baileys trank, wurde unser Konzert dementsprechend gut und erfolgreich. Die Gäste der 1. Tischzeit sind ja in der Regel bei Veranstaltungen etwas zurückhaltender als die der 2. Klar, wer isst schon freiwillig um 17.30 Uhr, wenn man eigentlich noch den Kaffeeklatsch verdaut?

Umso netter war es, dass ich nach unserem Auftritt für die 1. Tischzeit doch ein paar CDs verkauft habe und wir danach Holsten und Piña Colada so richtig genießen konnten.

### Di. 09.08. Sundsvall (Schweden), wie immer bewölkt und durchwachsen

Da wir noch nicht in Helsinki waren, wollten wir nicht schon meckern. Sintfluten, wie bei der Leichtathletik-WM und See-/Windstärken über 4 waren uns ja bisher erspart geblieben.

07.30 Uhr: Trotz des zweiten Konzerts heute Abend, hatten wir uns zu diesem verlockend klingenden Vormittagsausflug in Sundsvall entschlossen. Der Reiseführer, seines Zeichens Gymnasiallehrer, hatte mit uns seine Reiseführer-Premiere und er machte es ganz ausgezeichnet. Nicht zu viel Gelaber, nicht zu wenig, fundiertes Wissen und alles humorvoll und persönlich verpackt. So sollte es sein: Eine echte Reiseführerbegabung!

Wir fuhren ins ehemalige Fischerdorf *Spikarna*, das nun unter Denkmalschutz steht und malerisch aufgeräumt am See liegt. Die Häuser, die den etwas reicheren Schweden als Sommerresidenz dienen, waren alle eingerichtet, wie aus dem IKEA-Katalog geschnibbelt: Außen allesamt in dunkelrot gestrichen mit weißen Rahmen, Blumenmeere auf den Fensterbrettern, IKEA-Nippes in den Fenstern hängend... Einfach nur gemütlich! Das ganze Dorf strahlte eine märchenhafte Idylle aus, die wir 25 Min. genießen konnten. Dann fuhren wir weiter zu der *Insel Alnö*, wo wir eine Kirche aus dem 13. Jh. besichtigten plus ihr neuzeitliches Gegenstück auf der anderen Straßenseite. Beide sehr schön. In der neuen Kirche befindet sich der älteste Taufstein der Welt, ein beschnitztes „Fass“ von unschätzbarem Wert. Weiter ging es zum Zentrum von Sundsvall, das nach dem großen Feuer von 1888 komplett neu errichtet wurde. Die Schweden gefallen mir sehr gut: Sie bauen gemütlich, sind gut gelaunt und organisiert und dürfen 450 Tage staatlich bezahlt zu Hause bei den Kids bleiben, verteilt auf einen Zeitraum, bis diese 8 Jahre sind. Davon muss Papa 80 Tage nehmen, sonst verfallen diese. Mama kann arbeiten gehen, weil es Ganztagschulen gibt, die mehr hermachen und leisten als unsere Gesamtschulen. Jeder Arztbesuch kostet 10 €, dafür ist ein Krankenhausaufenthalt kostenlos. Der Schwede zahlt ohne zu Murren 38 % Steuern zzgl. 26 % Umsatzsteuer. Und von Kriegen halten sie sich fern. Scheint zu funktionieren. Nach der Stadtrundfahrt besuchten wir noch den *Stadsberget*, den größten Hügel der Stadt, von dem aus wir einen etwas diesigen Ausblick auf *Sundsvall* hatten. Insgesamt hatte mir der Ausflug gut gefallen. In Schweden kann man sicher gut leben.

18.30 Uhr: Konzertabend für die 2. Tischzeit: Ade du Rotfaden. Hartmut machte mich darauf aufmerksam, dass er auf das Rinderfilet verzichtete, sprich: auf sein Bier. Er puschte sich seit zwei Tagen nur mit Cola und Fanta durch den Tag.

21.30 Uhr: Der Musiksalon war sehr gut gefüllt. Anfangs irritierte mich, dass zwei Damen zu meiner Linken nicht merkten, dass wir bereits seit einigen Minuten musizierten, bevor sie endlich aufhörten zu quatschen. Der Einstieg gelang trotzdem und wir hatten fortan ein aufmerksames, dankbares Publikum, das – wie erwartet – noch applausfreudiger war als das der 1. Tischzeit. Pfarrer Brockmann verlas die Texte unserer nordischen Lieder. Die Gäste waren froh, dass sie verstanden, was ich da vorne sang, und so machte die Arbeit Spaß. Beim anschließenden Holsten und Piña Colada freuten wir uns auf unseren nächsten Auftritt.

### Mi. 10.08. Luleå (Lappland / Schweden)

Um nicht früh aufstehen zu müssen, hatten wir auf einen Ausflug verzichtet, so dass wir um 11.00 Uhr per Shuttlebus in die Stadt fuhren, um zuerst zu wandern und dann zu shoppen. Das mit dem Wandern wurde ein netter Rundspaziergang am Wasser entlang zurück in die Stadt, denn Meteor Hartmut fand den Himmel zu bedrohlich, um eine Bergtour zu beginnen, die max. eine Hügelbesteigung werden würde. Er behielt Recht. Denn pünktlich, als wir zur obligatorischen Kirchenbesichtigung ansetzten, fing es an aus Kübeln zu regnen. So eine Kirche ist schon sehr einladend – nicht nur für politisch Verfolgte. Wir besichtigten also so lange die Heiligtümer, bis sich der Himmel ausgeweint hatte und zogen dann in die Fußgängerzone zum Einkaufen. Geschmackvolle Souvenirs sind ja eher selten. Also haben wir Alltagskleidung gekauft, die man täglich trägt und so immer an Luleå erinnert wird.

Da Mittagessen und Trinken ausgefallen waren, kamen wir spät nachmittags mit hängendem Magen am Schiff an und zählten schon die Minuten bis zum Barbecue. Das Wetter hielt sich tapfer: Der Wind blies die Wolken zügig hin, aber auch wieder weg...

18.00 Uhr: Endlich war Wiedergutmachungszeit beim Barbecue: Hartmut erarbeitete sich ein Holsten im Restaurant und zwei selbst organisierte Biere zeitgleich in gekühlten 0,5 Krügen an Deck. Danach zwei „Willis“. Wir mampften dazu lecker Gegrilltes am Spieß und ohne Spieß zzgl. der üblichen Beilagen. Jammie!! Dazu schmeckte mir wie immer mein geschmacksneutrales Wasser ohne Blubb. 22.00 Uhr: Im Kino lief die Action-Komödie „Sahara“. Trotz großer Namen eine cineastische Katastrophe und wahrscheinlich in vier Wochen bei RTL II zu sehen. Welch ein Glück, dass ich erst nach 60 Min. quer eingestiegen war, und mir der Anfang keine Zeit geraubt hatte.

#### Do. 11.08. Ajos / Kemi (Finnland) 16° C, regnerisch, trüb, diesig, depressiv...(1 Stunde)

11.00 Uhr: Ich hab auf dem Trimm-mich-Fahrrad ein bißchen das gestrige Barbecue Essen hin- und hergeschoben, um beim Mittagsbuffet nachladen zu können.

14.30 Uhr: Wir wurden mit dem Shuttlebus zur Stadt *Kemi* geschüttelt und erwischten die einzigen vier Stunden ohne Regen. Die Kleinstadt Kemi wartete nicht gerade mit sensationellen Sehenswürdigkeiten auf, sondern bestach eher durch Beschaulichkeit, Sauberkeit und Übersichtlichkeit. Am Wasser entlang spazierten wir zum Yachthafen. Finnland strahlt für mich eine große Ruhe und Weite, Gelassenheit und Zufriedenheit aus. Die vielen kleinen vorgelagerten grünen Inselchen sind so idyllisch: Pure Erholung für müde Augen.

Der Stadtplan zeigte 70 rote Punkte, von denen zwei Museen und einer die Kirche darstellten. Die restlichen Punkte kennzeichneten Geschäfte wie Euro-Spar, Lidl, Supermarkt, Avis, Europcar, Post, Restaurants und Pizzerias. Gerade der Euro-Spar war interessant: Finnische Lebensmittel kosten in der Regel das Doppelte wie in Deutschland. Der Finne jammert aber nur halb soviel wie der Deutsche. Das Faszinierendste für mich ist ohnehin die Sprache. Ich liebe die finnische Sprache in Wort und Schrift und frage mich, warum sie mit ihrer Vokal- und Klingervielfalt dem Italienischen nicht den Opernrang abläuft. Denn wo hat man schon so viele ää und yy und uu und aa hintereinander? Das singt sich beim klassischen Gesang doch wie Butter! Problem ist nur: Ich verstehe selbst mit größter Phantasie kaum ein Wort. Noch nicht mal das Parkplatzschild mit „Pysäköintihallissa 25 ilmaista...“ drauf oder auf einer Eisbude die Ansage „Tötteröö“. Egal. Ich hätte das Eis trotzdem gekauft, wenn die aufgehabt hätten. Und der gebildete Finne spricht natürlich auch fließend englisch.

Fast ohne einen Tropfen Regen sind wir drei Stunden durch die Stadt gewandert, mit dem guten Gefühl, alles Wichtige – einschließlich der Kirche – gesehen zu haben. Und beim nächsten Besuch in Ajos / Kemi würde ich dann doch einen Ausflug buchen, um etwas mehr kennen zu lernen.

19.30 Uhr: Abends gab es Piratendinner. Sprich, man sollte etwas kaputt gekleidet zum Abendessen erscheinen; einer unserer leichteren Übungen. Ich hatte Hartmut zwar den Vorschlag gemacht, dass er sein Bier bereits vor dem Abendessen an einer Bar einnehmen sollte (offizielle Cocktailstunde täglich ab 17.30 Uhr), dann könnte er im Restaurant sofort mit dem Essen beginnen. Aber er wollte nicht. Die Vorfreude sei doch auch sehr schön. Ein bißchen maso ist mein Pianör wohl doch veranlagt.

21.15 Uhr: Im Kino haben wir uns „Die Dolmetscherin“ angesehen. Spannende und intelligente Dialoge. Eine Wohltat nach dem Filmgau von gestern. Piña Colada und Baileys-Spezial rundeten den schönen Tag ab.

#### Fr. 12.08 auf See - Richtung Helsinki (Finnland) 14° C, ziemlich bewölkt, später sonniger

11.00 Uhr: Wir sporteten im Fitnessraum und Hartmut simulierte 60 Min. lang auf dem Trimmfahrrad eine 10stündige Bergwanderung. Chapeau! Wir aßen, wir arbeiteten, wir aßen beim Gala-Buffer bis der Rockgummizug keinen Zug mehr hatte. Und ich hab dabei auch nicht an die armen hungernden schwarzen Kinder der „Dritten Welt“ gedacht...

### Sa. 13.08 Helsinki (Finnland) 18° C. sonnig

Wenn Engel reisen... Fast eine Woche hatte *Helsinki* bei der Leichtathletik WM 2005 Land unter Wasser und an diesem Tag, als wir ankamen, schien die Sonne durch die Wolken und es regnete keinen Tropfen.

09.30 Uhr: Kultur pur. Hartmut und ich erkundeten die Stadt erst einmal auf eigene Faust, angefangen im Stadtkern, wo wir mit der beeindruckenden, orthodoxen Kathedrale *Uspenski* begannen. Wir sahen die US-amerikanischen Kreuzfahrtgiganten und Mega-Fähren *Viking* und *Silja Line*, die im Hafen lagen. An diesem Tag waren sieben Kreuzfahrtschiffe in Helsinki: über 11.000 Passagiergäste. Und trotz der zusätzlichen Besucher für die Wettkämpfe fühlte sich die Stadt zwar voll an, aber nicht brechend voll. Die waren wohl alle im Stadion: Unterstellen während der nächsten Regenschauer. Weiter ging es zum Empirezentrum, dem *Senatsplatz* (1816-1852 vom Architekt Karl Engel in neoklassizistischem Stil erbaut), der als der stilreinste Platz Europas gilt. Der Dom fasst 1.500 Gläubige, ist von außen gigantisch, von innen schlicht, weil Engel wollte, dass die Leute lieber beten statt „glotzen“ (und fotografieren). Rechts und links an der Domseite befinden sich die Universität (40.000 Studenten), die Bibliothek, das Regierungsgebäude und gegenüber das älteste Haus Helsinkis und die Bronzestatue von Zar Alex II. Was die Menschen dagegen an dem Zierbrunnen *Havis Amanda* (von Ville Vallgren) – eines der Wahrzeichen der Stadt – fanden, war mir rätselhaft. Nur weil das Mädchel nackt ist... und dabei völlig unsexy. Die Zeiten haben sich seit 1908 zum Glück geändert. Wir folgten der Einkaufsstraße *Esplanadi* und joggten noch kurz zum Theater, Bahnhof, Post, Modern Art Museum und dem Parlamentshaus. Nicht schlecht für 2,5 Stunden. Zurück ging es wieder mit dem Shuttlebus.

12.30 Uhr: raus aus dem Bus.

13.15 Uhr: rein in den Bus.

Ich begleitete den Ausflug zum mittelalterlichen Städtchen *Porvoo*. Der Bus quälte sich durch die Innenstadt, da die Vorbereitungen für den Marathon liefen und 42 km Straße abgesperrt waren. Die angekündigte Naturlandschaft, durch die wir fahren sollten, war nun WM-bedingt die Autobahn. Aber die sehr gesprächige Reiseleiterin lenkte durch Dauergebrabbel davon ab, und erzählte z. B. über die Sauna. Finnen und Sauna sind wie siamesische Zwillinge: Bevor die Finnen Häuser hatten, bauten sie bereits Saunen. Sie wurden in der Sauna geboren und starben in der Sauna. Sie aßen, lebten und liebten dort. (Letzteres auch heute noch.) Man geht allerdings in Finnland überwiegend mit Freunden und Bekannten in die Sauna. Da fast jedes Haus eine besitzt, kann man die öffentlichen meiden. Während des Krieges pflasterten Saunen statt Zelte die Kampfwege der Finnen. Denn wo man länger als zwei Tage campierte, musste ein Schwitzkasten her. Klingt ziemlich krank, hält aber anscheinend gesund. Dumm macht es auch nicht (s. Pisastudienrang!) und unsympathisch sind die Finnen ja nun wirklich nicht. Deutsche, baut Saunen!!

Der mittelalterliche Teil von *Porvoo* ist niedlich. Es ist Finnlands zweitälteste Stadt nach *Turku* und liegt am gleichnamigen Fluss an der Südküste. Und natürlich hat es auch eine Kathedrale, in der gerade eine Hochzeit stattfand. Wir hatten fast 1,5 Stunden freien Auslauf und konnten individuell die schnuckeligen, zum Teil als Museum hergerichteten Häuser besichtigen. Oder Geld ausgeben, oder beides. Das fand ich prima.

Auf dem Rückweg fuhren wir noch einmal durchs Zentrum von Helsinki, auch entlang der Marathon-Strecke, die immer noch mit Plastikband, Absperrpollern und sicherlich jeder Menge Schweißtropfen markiert war.

18.15 Uhr: Roter Faden: Ein kleines Dinner-Einstiegs-Pils zur Feier des Sonnenscheines, der immer noch bei unserer Hafenausfahrt lachte. Ja, ja, die reisenden Engel... und wenn der eine Engel zwei Holsten auf einmal für sich orderte, bekam ich eins davon neben mein Wasserglas gesetzt. Dadurch war die Doppelbestellung gut kaschiert.

21.15 Uhr: Im Kino lief die Komödie „Der Herr des Hauses“. Saudummlöde Cheerleader-Story mit Tommy Lee Jones, aber ein paar Schmunzler waren dabei und „für Kino umsonst“ wollte man nicht meckern.

So.+Mo. 14.+15.08. St. Petersburg (Russland) 20°C, überwiegend sonnig (-1 Stunde)...

Machte insgesamt schon –2 Std. weniger Schlaf im Vergleich zur deutschen Zeit. Morgens radelten Hartmut und ich uns wieder fit, diesmal für den Ausflug in die *Hermitage* mit *Winterpalast*.

14.00 Uhr: Vor uns standen drei Stunden überwältigende Bildershow in einem der bedeutendsten Museen der Welt: 3 Mio. Exponate in 400 Hallen, in fünf Gebäuden, in einem übergroßen Barockkomplex: Echte Rembrandts, Rubens, da Vincis, van Goghs, Gaugin, Monets... na, jeder weiß, was ich meine. Und für die Innenausstattung der Hallen fehlten mir sowieso die Worte.

20.00 Uhr: Am Abend gab es bei herrlichem Sonnenschein wieder Barbecue an Deck, mit drei roten Fäden. Danach haben wir uns die Biographie von Howard Hughes in dem Film „Aviator“ angeschaut. Hätte Leonardolein di Caprio nicht so ein Babyface, hätte mir der Film noch besser gefallen. Superstreifen, aber Leo war trotz guter Schaustellerei aus meiner Sicht fehlbesetzt.

15.08. 09.00 Uhr: 4,5stündiger Kultur-Overkill während der Stadtrundfahrt am nächsten Morgen. Die Reiseleiterin erzählte Wichtiges und Unwichtiges in einem Guss, so dass meine Ohren irgendwann zwangsweise auf Durchzug schalteten. Nur ab und an funkte mein Hirn dazwischen. Für die *St. Isaak Kathedrale*, die *Auferstehungskathedrale*, *Peter und Paul Festung* und den *Nevskij Prospekt* brauchte ich auch kein Hirn, sondern nur Augen. Und meinen Fotoapparat – er lebe hoch!! Mir war absolut unbegreiflich, wie Menschen solche Dinge konstruieren und erbauen konnten, selbst wenn es viele Jahrzehnte gedauert hatte. Nach der anstrengenden Tour saß ich vor dem St. Petersburger Stadtplan und verschaffte mir noch mal einen Überblick über die Strecke und die unfassbare Architektur und Kunst. Ernüchterung kam dann bei dem dreistündigen Auslauf. Während die *Mona Lisa* durch den Fluß *Newa* ins „Freie“ schipperte, begleiteten uns an den Ufern kilometerlange Müllhalden: Verrostete Metallberge, verrostete Container, verrostete Schiffsleichen, verrostete Alles-was-rosten-kann-Dinge. Die Container natürlich fein säuberlich gestapelt, Hunderte von Metern entlang des Ufers. Und Kräne! Unzählige Wälder von Kränen standen mehr oder weniger verrostet in der Landschaft herum. Die „LmaA“-Wirtschaft des real existierenden Kommunismus. Wen stört's, außer ein paar tausend Kreuzfahrer, die aber trotzdem ins Land kommen...

Da ich die Russische Show des Mona-Lisa-Show-Ensembles schon kannte, habe ich mich auch an diesem Abend ins Kino gedrückt und die Komödie mit deNiro, Hoffmann und Streisand geschaut: „Meine Frau, ihre Schwiegereltern und ich“. War super köstlich. Endlich mal eine Komödie mit wenig Story, aber souveränen Darstellern, die jedem blöden Witz so viel schauspielerischen Tiefsinn geben, dass man sich permanent auf die Schenkel klopfte. Auch ich hatte für diese Reise einen roten Faden: Kirchen und Kino!

Di. 16.08. Tallinn (Estland) 21° C, sonnig und windig (+1 Std.)

Die Nacht war zum Glück wieder eine Stunde länger, so dass ich es relativ mühelos schaffte, um

08.30 Uhr: bei den Gästen zu stehen, um die *Mona Lisa* Buskelle zu schwingen. Es ging in die Altstadt von *Tallinn*, früher die ehemalige Hansestadt *Reval*. Über *Tallinn* habe ich mich bereits vor einem Jahr begeistert ausgelassen, weil ich das kleine Estland einfach klasse finde. Auch dieses Mal war die Reiseführerin kompetent und mein Fotoapparat wusste kaum, welches der malerischen Häuser er zuerst ablichten sollte.

Über gewundenes, fettes Kopfsteinpflaster ging es hinauf zur UNESCO geschützten Altstadt, dem *Domberg*, wo die russisch-orthodoxe *Nevskij-Kathedrale* stand, in der gerade ein Pope sang und viele Mütterchen mit Kopftuch inwendig beteten. Fotografieren verboten. Weiter ging es zur evangelischen Domkirche, deren Wände voll behangen waren mit kunstvoll geschnitzten, deutschbaltischen Familienholzwappen (13.-17. Jh.). Nein, nicht so kleine mickerige, sondern richtig Große von über 1 m Durchmesser. *Tallinn* sah natürlich anders

aus als *St. Petersburg*. Hier war alles schnuckelig, gemütlich, geschichtsträchtig, übersichtlich und menschlich. Der Turm der mittelalterlichen Stadtmauer (15. Jh.) heißt *Dicke Margarethe*. Ein anderer Turm heißt *Langer Hermann* und ein weiterer *Kiek in de Kōk*. Sehr sympathisch! Entlang der Gassen *Langes Bein* und *Kurzes Bein* gingen wir hinunter in die Unterstadt und sahen eine Folklore-Tanzdarbietung von drei Paaren. Überhaupt haben die jungen Esten ja soviel mehr mit Kultur und Tradition am Hut als unsere gescheite(rte) Jugend (vgl. mal wieder meinen NL 4 / 2004, S. 4).

Da schämt sich niemand mit 15 Jahren im Chor zu singen oder in mittelalterlicher oder Landestracht rumzulaufen. Klar sieht man auch Bauchnabelpiercing, aber auch damit kann man Folklore tanzen. Und nach ihrer friedlich ersungenen Revolution und Befreiung von den Russen 1991 (EU Staat, ab 2007 auch mit €) erinnert äußerlich kaum noch etwas an die altkommunistische Bürde. Fazit: Ich mochte die Esten auch dieses Jahr wieder sehr gut leiden.

13.00 Uhr: Back „home“ und nach dem Mittagessen schrieb ich diese Zeilen hier. Hartmut haute sich wohlverdient aufs Ohr, während ich mich meinem Job widmen musste: Dem Auswendiglernen von 300 Seiten französischem Operntext aus „Les Troyens“ de Äktor Berlioz.

21.45 Uhr: Die Crew-Show war lustiger als französische Oper! Apropos roter Faden: Dasselbe wie die letzten vier Tage. Deswegen heißt es ja roter Faden: Die Anzahl Holsten-Pils blieb (fast) immer gleich, nur dass es an diesem Tag bereits mittags Bier gab, weil es draußen so schön warm war.

#### Mi. 17.08.Visby (Gotland / Schweden) 20° C, Sonne pur, leicht windig

11.00 Uhr: Iris, Peter (Kommunikationstrainer) und ich mieteten uns Fahrräder, um damit nach *Kneippbyn* zu Pippi Langstrumpfs *Villa Kunterbunt* zu radeln. Oh Mann, war das alles schön: Die 4 km lange Radtour ging entlang wunderbarer Wildwiesen. Wiesen, auf denen unzählige, stark duftende, wilde, bunte Blumen blühten. Der Wind blies uns ins Gesicht, die Sonne lachte breit und wir waren allerbesten Laune. Der Kinderfreizeitwasserpark, der um Pippis *Villa Villekulla* herum gebaut war, war von glücklichen schwedischen Familien bevölkert. Und natürlich stand auf der Veranda Pippis Pferd und lud Iris und mich zum Aufsteigen ein. Das Haus war original so erhalten, wie wir es aus dem Film und Büchern kannten. Die Jacke von Herrn Nilsson hing an der Wand, die Schatztruhe in der Ecke, eine schnarchende, original große Pippi-Puppe lag im Bett und wenn man – so wie Iris und ich und fast jedes Kind – Pippi Langstrumpf gelesen-gesehen hatte, war das hier gerade die Aufarbeitung der glücklichen Kindheit. Einfach klasse!

Weitere 4 km entfernt war der Aussichtspunkt *Högklint*, das kleine Gotland-Nordkapp. Die Aussicht war zumindest genauso schön wie auf dem Nordkapp und wir sahen in der Ferne die *Mona Lisa* auf Reede liegen. Diese Insel war das absolute Erholungsparadies. Leider nur etwas teuer, wie Inseln das so an sich haben. Wir radelten die 8 km zurück ins Zentrum, um die große mittelalterliche Innenstadt anzusehen. Viel Zeit hatten wir nicht mehr. Aber während wir über die Kopfsteinpflaster schoben, sahen Iris und ich sofort, dass die Auslagen der Geschäfte höchst geschmackvoll und ausgefallen waren. Wir hätten jede Menge Geld hier gelassen, wären wir länger geblieben. So begnügten wir uns mit Gucken, aber nicht Anfassen und gingen danach gemütlich etwas essen und trinken. Wie gesagt, Preise ähnlich wie in Norwegen: Für eine Flasche Bier würde man in Deutschland ein 1 Fass bekommen. Mövenpick-Eis für 2,50 pro Kugel rundete den wunderschönen Mittag ab und um

14.30 Uhr brachte uns das letzte Tenderboot wieder an Bord.

16.00 Uhr: Probe für die doppelte Farewell-Show heute Abend.

17.30 Uhr: Farewell Fest-Dinner mit – ja ich staunte nicht schlecht – einem Holsten-Pils für meinen Pianör, nach dem Motto: Vor Auftritten trinke ich NIE! Vielleicht waren das an diesem Abend keine Auftritte? Ist ja manchmal Definitionssache... Beruhigend zu wissen, dass Herr Professor selbst mit 1,8 Promille alle Tasten treffen würde. Und ein klitzekleines 0,4 l Holsten macht ja nun wirklich keine Promille!

20.00+22.15 Uhr: Und wir waren gut. Anscheinend sehr gut. Denn nach den Auftritten war es endgültig vorbei mit der sowieso immer angeknacksten Privatsphäre: Kein einziges Essen mehr ohne eingehende Gespräche über unseren gelungenen Auftritt und unser Leben mit / über / unter / gegen / von der Musik. Was Menschen wie Michael Schumi oder Bobbele durchmachen, konnten wir uns dann ansatzweise vorstellen. Aber bevor es richtig anstrengend wurde, war ja eine Kreuzfahrt auch meistens fast zu Ende.

#### Do. 18.08. auf See – Richtung home, 22° C strahlender Sonnenschein

11.00 Uhr: Erledigen von zig Formalitäten für die Abreise, Geld ausgeben in der Bordboutique für Dinge, die ich absolut nicht benötigte, (die aber das Herz wärmen,) Suchen und Sichern eines Liegestuhls, um das grandiose Wetter zu genießen und um abzuhängen.

15.00 Uhr: Arbeitsendspurt beim Gottesdienst, den wir musikalisch gerne für Bordpfarrer Helwig mitgestalteten.

17.00 Uhr: Nord-Ostsee-Kanalschleuse, die uns 50 cm tiefer schleuste. Lohnte sich ja nicht wirklich, aber es macht die Fahrt halt kürzer und preiswerter für den Veranstalter (schleusen kostet nur 14.000 € für ein Schiff wie die *Mona Lisa*). Und irgendwie ist es auch spannender als ohne Schleuse. Und die folgenden Stunden, die wir bis Sonnenuntergang draußen genießen konnten, waren wunderbar. Das Vorbeigleiten an den „ärmlichen“ Villenvierteln von Rendsburg, die Luxusrestaurants am Kanalufer, die Stille und Gelassenheit, mit der wir durch den Kanal glitten, der Sonnenuntergang hinter der Uferböschung, hmmm...!

20.00 Uhr: Letztes Barbecue und Holsten-Kampfrinken.

21.15 Uhr: Letzte Kinofilmkomödie „Bridget Jones: Am Rande des Wahnsinns“ mit einer extra fettigen Renée Zellweger und einem ekeligen Hugh Grant. Gute, seichte Unterhaltung für meinen Abschiedsroten-Faden.

23.00 Uhr: Adieu-Fleischbällchenschlacht und Abschieds-Holsten-Gelage von Hartmut. Es war, wie immer, eine schöne, extrem bildungsreiche Kreuzfahrt gewesen.

#### Fr. 19.08. Cuxhaven (home sweet home!!)

08.00 Uhr: Supernette Überraschung! Mein liebster, daheim gebliebener Bernhard holte mich in Cuxhaven ab. Und er brachte Welcome-Wetter mit: Keinen deutschen Sommer, sondern warmen Sonnenschein mit staufreier Autobahn. Auf der Parallelpiste weiter östlich fuhr Hartmut stramme neun Stunden Richtung Konstanz. Wie oft er wohl unterwegs gehupt hat? Wir werden es nie erfahren. Hauptsache: Er ist wohlbehalten angekommen!

Im Oktober bin ich mit Pianist Michael III erstmalig nach Brasilien geschifft. Und weil das eine ganz spannende war, werdet ihr irgendwann in eurem Kalendertürchen meinen Kreuzfahrtbericht darüber finden. Bis dahin grüße ich euch herzlichst!

Eure  
Britta Kungney